

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

37 (14.2.1916)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugew. 12. 76 J., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 6 J.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 J., Lokalinserts billiger. Schluss d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittags zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Erziehung zur Wehrhaftigkeit oder Soldatenspielen?

Von Heinrich Schulz.

Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit ist ein Grenzgebiet zwischen Schule und Heer, zwischen Erziehung und soldatischer Ausbildung. Je bestimmter man die Grenzen der beiden Hauptgebiete zieht, um so besser gelangt man zur Begriffsbestimmung der eigentlichen Erziehung zur Wehrhaftigkeit und vermeidet Konflikte zwischen Schule und Heer.

Die Jugend-erziehung kennt nur ein einheitliches Ziel und lehnt alle Sonderzwecke ab. Durch die Maßnahmen der Erziehung sollen die geistigen, körperlichen und seelischen Kräfte des Kindes voll entwickelt werden, damit es selber zu einer starken, lebenszeitigen Persönlichkeit heranwächst und in der menschlichen Gesellschaft der seiner Art und Fähigkeit am besten eignenden Platz einzunehmen in der Lage ist. Die Erziehung hat es also nur mit dem Menschen schlechthin, mit dem Mitglied der Gesellschaft, nicht mit dem zukünftigen Arzt, Schlosser oder Kaufmann zu tun. Wohl aber soll die Erziehung alle Eigenschaften des einzelnen so erschließen, daß je nachdem ein tüchtiger Arzt, Schlosser oder Kaufmann aus ihm werden kann, der nicht in Berufseinstellung aufgeht, sondern neben tüchtiger Fachkenntnis auch einen klaren Blick und Verständnis für die Gesamtheit der Berufs- und ihr Zusammenwirken zum gesellschaftlichen Ganzen besitzt. Die eigentliche Ausbildung zum Arzt, Kaufmann oder Schlosser aber ist nicht Sache der Schule, sondern Aufgabe besonderer Berufs- und Ausbildung.

Ebenso wenig ist die Vorbereitung zum Soldaten eine Aufgabe der Erziehung, sie kann es noch weniger sein als die Ausbildung zu einem Beruf. Die soldatische Tätigkeit ist im Ernstfalle eine furchtbare Pflicht: die rücksichtslose Vernichtung anderer Menschen mit Waffen aller Art. Für diese Pflicht hat das Kind glücklicherweise noch kein Verständnis, und es wäre eine Verübung auf die Menschheit, sie ihm künstlich anzuerzählen. Auch der Soldat ist sie nur in der Leidenschaft und Unentrichtbarkeit der Notwehr und des Kampfes für Haus und Hof. Die Übung in den Waffen ist darum keine Arbeit für Kinder.

Neben dem eigentlichen soldatischen Können muß der Soldat noch zahlreiche andere Eigenschaften haben, die jedoch nicht ein Vorrecht des Soldaten sind. Es sind im Gegenteil alles Eigenschaften, die selbstverständlicher Besitz jedes vollkommenen Menschen sein sollten. Körperliche Gesundheit braucht der Soldat — jeder andere Mensch nicht minder! Seine Sinne muß der Soldat zu gebrauchen verstehen — von jedem anderen Menschen wünscht man es ebenfalls! Einen klaren und beweglichen Verstand soll der Soldat haben, um sich in schwierigen Lagen zurechtzufinden — sollen nicht alle anderen Menschen diese tüchtige Waffe erst recht haben? Ausdauer, Ertragen von Strapazen, Marschierfähigkeit, praktischer Sinn, Vertrautheit mit der Natur und ihren Ueberrassungen sind notwendige Eigenschaften eines guten Soldaten — eben so aber auch die jedes anderen Menschen, der Nutzen und Freude am Leben haben will! Die Jugend-erziehung hat die Aufgabe, diese und viele andere Eigenschaften durch pädagogische Mittel bei den Kindern zu wecken und in ihrem natürlichen Wachstum zu fördern. Haben wir deshalb erzieherische Einrichtungen, die diesen Zweck voll erreichen, leben wir ferner in gesellschaftlichen Zuständen, in denen auskömmlicher Lohn und befriedigende Arbeitsverhältnisse, gesunde Wohnungseinrichtungen, gesundheitlicher und sozialpolitischer Schutz der Mütter und der heranwachsenden Generation selbstverständliche Dinge sind, so werden dadurch kräftige, gesunde und starkgeistige Menschen herangebildet, die den vollen Wert ihrer eigenen Persönlichkeit und zugleich ihre richtige Stellung im Staatsganzen zu finden wissen. Damit sind aber auch alle Voraussetzungen für eine tatsächliche Wehrhaftigkeit gegeben. In einer solchen Gesellschaft wird es unaussprechlich überhaupt kaum geben, die Tuglichen aber werden mit Leidenschaft die besondere militärische Ausbildung im Waffengebrauch, im Exerzieren und im Felddienst erlernen. Die Durchführung der sozialdemokratischen Forderung auf Schaffung eines Reichsschulgesetzes in Verbindung mit einer gründlichen Schulreform und fest zupackender Sozialpolitik ist somit auch die beste Lösung der Frage der militärischen Jugend-erziehung. Sie wäre eine Jugend-erziehung ohne militärische Zutaten und Wehrhaftigkeiten und doch zugleich die beste Erziehung zur Wehrhaftigkeit des Volkes.

Da die Heeresverwaltung nach dem Kriege solchen Erzierungen zugänglich sein wird, muß man abwarten. Daß die militärischen Behörden bis zur obersten Leitung hinaus nicht vor dem Hinzulernen und Umlernen zurückzureden, sobald sie damit ihrem kriegerischen Hauptzweck dienen zu können glauben, haben sie in den achtzehn Monaten des Weltkrieges oft genug gezeigt. Sie haben keine Anregung und keinen technischen Fortschritt unbenutzt gelassen, sofern sie ihren Zwecken dienlich schienen. Auch Anregungen auf Benutzung der militärischen Jugend-erziehung, so wie sie vor dem Kriege auf private Initiative hin in verschiedener Form geübt wird, hat sie bald nach Ausbruch des Krieges stattgegeben, durch die bekannten Maßnahmen suchte sie gleichzeitig eine gewisse Einbettlichkeit in das bunte Bielelei zu bringen. Aller-

dings scheint die Heeresverwaltung keine ungenüchte Freude an den Jugendkompagnien erlebt zu haben. Schon vor dem Kriege hatte sich gerade in militärischen Kreisen erster Widerspruch gegen die Verfindlichung des soldatischen Dienstes bemerkbar gemacht. Während des Krieges sind die Bedenken nicht verstummt, sondern in verstärktem Maße erhoben worden. Wird der militärische Dienst ernst genommen, so verlieren die Jugendlichen sehr bald die Lust daran, macht man aber die militärischen Übungen zum Spiel, zum farben- und lächerreichen Vergnügen, so verlieren sie den geringsten militärischen Wert, den sie allenfalls haben könnten. Von mancherlei sonstigen üblichen Erfahrungen und Nebenerscheinungen in diesem Zusammenhang ganz abgesehen!

Es scheint als ob die militärischen Behörden inzwischen zu gewissen allgemeinen Grundrissen über die militärische Jugend-erziehung gelangt sind, wenn sie auch noch nicht feste Form angenommen und auch noch zu keiner bestimmten Verständigung zwischen den einzelnen Kriegsministerien geführt haben. Aber die jüngsten Verhandlungen des bayrischen Finanzkomitees lassen doch bereits eine gewisse Einmütigkeit in der Beurteilung der Hauptfrage erkennen. Danach will man die Jugend bis zum 17. Lebensjahre von Maßnahmen der militärischen Jugend-erziehung völlig frei lassen, ein Grundjahr, der auch unsere volle Zustimmung hat. Wir wünschen nur, daß man den Termin noch weiter hinausdrückt. Später soll eine Art Heereserschule beginnen. Man könnte auch auf sie verzichten, falls für die Jahre bis zur Einberufung zum Heer für ausreichende Wehrhaftigkeit zu Turnen, Sport und Spiel in Verbindung mit wirksamem Arbeiterlehre georgt würde. Sollten aber die landsturmpflichtigen jungen Leute zu vorbereitenden militärischen Übungen verpflichtet werden, so setzt das als erste und unerlässliche Vorbedingung eine Verkürzung der allgemeinen aktiven Dienstzeit voraus. Es müßte ferner mit dieser Verkürzung des Heeresdienstes mancherlei Reformen im Sinne der Demokratisierung des Militärwesens Hand in Hand gehen. Im besonderen müßte verlangt werden, daß die militärischen Übungen nicht auf die Sonn- und Feiertage gelegt werden, da die jungen Leute sie für ihre körperliche und geistige Erholung dringend brauchen. Wird ein Nachmittags der Woche dafür angezählt und sollten gelegentliche Übungen einen ganzen Tag in Anspruch nehmen, so darf das keinen Lohnausfall oder sonstige wirtschaftliche Benachteiligung der jungen Leute zur Folge haben. Ebenso wenig darf die Fortbildungsschule darunter leiden. Außerhalb der militärischen Übungen dürfen die Teilnehmer nicht der militärischen Kommandogewalt unterliegen, der Militärgerichtsbarkeit dürfen sie überhaupt nicht unterliegen. Bei den Übungen selber muß jede politische oder religiöse Beeinflussung der jungen Leute unterbleiben.

Aus verschiedenen Anzeichen darf man den Schluß ziehen, daß nach dem Kriege eine gezielte Regelung dieser Frage in Aussicht steht. Selbstverständlich muß sich die Sozialdemokratie ihre Stellung zu einer solchen wichtigen und einschneidenden Neuerung in vollem Umfange vorbehalten. Aber dem jetzigen unsicheren, halb freiwilligen und halb zwangsmäßigen Zustand, bei dem keiner weiß, wie weit die Wehrhaftigkeit reicht und wo sie in Willkür umschlägt, würde eine reichsweite Regelung vorzuziehen sein, zumal durch sie auch der Einfluß der Arbeiter zu seinem Rechte kommt.

Löhnung und Verpflegung der Soldaten.

D. Städtien, Mitglied des Reichstags.

Wiesbaden, 14. Februar 1916. Vielfach erfolgende Anfragen lassen erkennen, daß im Felde und in der Heimat eine große Unkenntnis darüber vorhanden ist, was den Soldaten an Gehältern und Verpflegung zusteht. Es ist unter diesen Umständen gewiß von Nutzen, die einschlägigen Bestimmungen einmal kurz erläutert zusammenzustellen.

Zunächst die Geldbesätze. Hier ist zu unterscheiden zwischen mobilen und immobilen Truppen. Recht oft taucht die Meinung auf, daß die innerhalb der deutschen Grenzen stehenden Truppen immobil sind, dagegen die jenseits der Grenze stehenden Truppen mobil. So einfach ist die Unterscheidung nun freilich nicht. Darüber, ob eine Truppe mobil ist oder nicht, bestehen besondere Vorschriften. So kommt es, daß Truppen, die in Deutschland stehen, mobil sind; umgekehrt dagegen befinden sich Truppen in im feindlichen Gebiet im immobilen Zustand. Besondere dagegen sind völlig zwecklos, weil für die Frage, ob ein Truppenteil mobil ist oder nicht, ausschließlich militärische Gesichtspunkte bestimmend sind. Der finanzielle Effekt ist allerdings recht fühlbar. Die mobilen Truppen erhalten die Kriegslöhnung. Diese beträgt monatlich: für Feldwebel 96 M. und 30 M. Zulage = 126 M.; Bize-Feldwebel 63 M.; Sergeanten 57 M.; Unteroffiziere 40 M.; Gefreite 18,90 M.; Gemeine 15,90 M. Immobilen Truppenteile ziehen die Friedenslöhnung. Diese beträgt: für Feldwebel 81 M. und 15 M. Zulage = 96 M.; Bize-Feldwebel 57 M.; Sergeanten 49,50 M.; Unteroffiziere 30,80 M.; Gefreite 12,90 M.;

Gefreite unberittene 11,40 M.; Gemeine berittene 11,40 M.; Gemeine unberittene 9,90 M. Außerdem erhält jeder Eingezogene, der es nicht schon einmal bekommen hat, ein Fußgeld von 7,40 M. Auf die Zulagen, die gewährt werden können, kann hier nicht näher eingegangen werden, es handelt sich zu meist um Kommandozulagen, die bei Verwendung zu besonderer Dienstleistung ausständig sind. Ein Uebelstand tritt aber besonders in die Erscheinung. Das sind die nicht etatmäßigen Unteroffiziere. Jede Kompanie hat eine bestimmte Anzahl Unteroffiziere; wird nun ein Soldat zum Unteroffizier befördert, ohne daß eine etatmäßige Stelle frei ist, dann kann er die Unteroffizierslöhnung nicht bekommen, sondern wird bis zum Freiwerden einer Stelle als Soldat gelöhnt. Grundhaft sollte es sein, etatmäßige Unteroffiziere nicht als Ersatz hinauszu schicken, solange sich bei der Truppe noch außeretatmäßige Unteroffiziere befinden. Im Felde erhalten die Truppen außerdem noch Belohnungen, so z. B. für die Eroberung einer feindlichen Fahne 750 M. Dieser Betrag wird aber nicht verteilt, sondern bleibt der betreffenden Truppeneinheit zu zweckmäßiger Verwendung im Interesse der Truppe.

Die A r a n k e n l ö h n u n g der Mannschaften betrug früher pro Tag 10 J.; sie ist erhöht worden auf 33 J. pro Tag, gleichgültig, ob der Soldat im Felde vertrundet oder in der Heimat frant geworden ist.

Und nun zur Verpflegung. Im Frieden trägt der Verpflegungsgeld pro Mann und Tag 60 J., im Kriege 1,20 M. Daraus geht schon hervor, daß der Soldat im Felde eine reichere Verpflegung zu beanspruchen hat. Die Verpflegungsvorschriften sowohl für das Heer, wie auch für die Marine, sind außerordentlich umfangreich. Sie sind auf dem Grundsatze aufgebaut, zur Verpflegung der Soldaten nur gute Rohmaterialien zu beschaffen. Die Friedensverpflegung stellt sich im allgemeinen zusammen: 1. aus 250 Gramm Fleisch im rohen Zustande; gewogen, oder 200 Gramm Fleischkonferven oder geräucherter Speck; nach neueren Bestimmungen können auch Fische gegeben werden. 2. Gemüse: 125 Gramm Meis, Grünkraut, Salat oder 250 Gramm Hülsenfrüchte oder 60 Gramm Kartoffeln oder 150 Gramm Gemüsekonserven oder 150 Gramm Kartoffeln. 3. 25 Gramm Salz. 4. 15 Gramm gebranntes Kaffee. Es kann auch die Hälfte Gemüse und die Hälfte Kartoffeln zusammengegeben werden oder zwei Drittel Gemüse und ein Drittel Kartoffeln. Dazu 750 Gramm Brot.

Die mobilen Truppen haben Anspruch auf 875 Gramm frisches, gefalztes oder gefrorenes Fleisch. Statt dessen dürfen auch verabreicht werden 550 Gramm Fleischfische oder 375 Gr. frische Seefische oder 225 Gr. Salzfrische oder 225 Gr. Herings oder 200 Gr. Rauchfleisch oder geräucherter Speck oder Fleischkonferven. Die Sätze für Gemüse entsprechen den Friedenssätzen. Unter Umständen können auch gegeben werden 200 Gr. Nudeln oder je 1200 Gr. Speiserüben oder Kartoffeln oder 450 Gr. Sauerkraut oder 125 Gr. Fadobst. Ferner 25 Gr. Salz, 25 Gr. gebranntes oder 30 Gr. ungebranntes Kaffee, statt des Kaffees auch 3 Gr. Tee, nebst 17 Gr. Zucker. Die tägliche Proportion beträgt 750 Gr. Brot oder 400 Gr. Eierzwieback oder 500 Gr. Feldzwieback.

Auf diese Verpflegung haben alle mobilen Heeresangehörigen ohne Unterschied des Ranges und der Dienststellung Anspruch. Ein besondere Verpflegung einzelner Chargen, — etwa der Unteroffiziere —, wäre also nicht zulässig. Bei außerordentlichen Anstrengungen sind die Armees-Oberkommandos ermächtigt, eine Erhöhung der Verpflegungsportionen anzuordnen, wenn nicht zu befürchten ist, daß daraus Besorgnisse für die nachfolgende Zeit erwachsen. In der Regel soll jedoch die Erhöhung nicht mehr betragen, als ein Drittel der regelmäßigen Fleisch- oder Gemüseportion. Unter gleichen Voraussetzungen oder wenn die klimatischen oder Witterungsverhältnisse es ratsam erscheinen lassen, sind die Armees-Oberkommandos befugt, eine doppelte Kaffeeportion oder neben der Kaffeeportion 0,1 Liter Brantwein oder statt Kaffee eine doppelte Teportion zu gewähren. Bei Mangel an Fleisch können mehr Gemüskonserven gegeben und unter außergewöhnlichen Verhältnissen dürfen mit Zustimmung des Kriegsministeriums auch Gemüsmittel als Zuschüsse zur Feldkost gegeben werden. Bei den einzelnen Truppenteilen wird der Verpflegungsbedarf nach Anordnung des Kommandeurs durch die Verpflegungs-offiziere und ihr Hilfspersonal (dazu kommandierte Mannschaften und Unteroffiziere) wahrgenommen.

Bei den jetzigen Lebensmittelpreisen kann die Verpflegung in der Heimat natürlich nicht mehr mit 60 J. pro Mann und Tag bestritten werden. Das Kriegsministerium hat deshalb die Verpflegungsgebühren den örtlichen Verhältnissen entsprechend festgesetzt. Klagen kommen besonders von den Truppenteilen, die von privaten Unternehmern verpflegt werden, die natürlich möglichst viel verdienen wollen. Deshalb müßte man dafür sorgen, daß Unternehmer völlig ausgeschaltet werden. Wo die Truppe zur Selbstbewirtschaftung übergeht, verschwinden sofort eine Menge Klagen, namentlich dann, wenn Leute in die Küche kommandiert werden, die auch wirklich zu lochen verstehen.

Die Urlaubfrage ist natürlich eine besonders brennende, denn es ist begreiflich, daß jeder Eingezogene den liebsten Wunsch hat, seine Angehörigen von Zeit zu Zeit einmal zu sehen. Hier ist nun festzuhalten, daß ein gesetzlich festgelegter Anspruch auf Urlaub nicht besteht. Aber den Truppenteilen, denen es nachgefragt worden, Urlaub zu geben, wenn die dienstlichen Verhältnisse das gestatten. Die Erteilung von Urlaub ist also völlig in das Belieben des Kommandeurs gestellt. Dem

Theobald
Ziegler's Kaiserkrone
auf Frühzeitigkeit
Mastenertrag
tet, ist die früheste
tragreichste, sämtl.
in Deutschland er-
reichter Frühfaktoren
kiefert schon Ausg.
Mai, Anfang
stauenswerte Er-
und ist sehr meh-
schmackhaft. Nur
lange Vorrat
Verbandt bei
freiem Wetter.
10 Pfund
M. 2.
Anerkennung.
Offizierskajino
Karlsruhe
am 4. Februar
Mit Ihren
Kartoffeln waren
en mit mehr
Karlsruhe-Mit-
trag liefernden
oren früh aus-
er Johann
schreibt am 25.
h mit Ihrem
dar. Von jedem
e will ich mehr
Telegramm-Adressen
Zuchtgut
genoch
stauend blüht
gelmstraße 30
t. Vierordt
säurebäder und eleg
annenbäder,
und III. Klasse
ferren und Damp
net Werktags von
Uhr, nachm. 3-
Samstags abend
9 Uhr und Sonntag
vorm. 8-12 Uhr
bis 3 Uhr ge-
schlossen.
fe bon ausgelam
Haaren werden
angefestigt.
schäft Gattenfr.
Residenz
Theater
Wald
Versäumen Sie
Nur Samstag
einschl. Dienst
Erstaufführung
Maria Carr
in
Spinolas
letztes
Gesicht.
Tragödie in 5 Ak
von Dr. J. Red
Geldliche Krieger
7. allen Schlauch
Eig zeitgeschic
Dokument alle
ersten Rang
Vom Berg
ins Tal.
Autoparlie a. G.
glockner (Tir
Aus eines Man
Mädchenzeit
Lustspiel
zu zwei Akte

Es liegt aber im Interesse der Truppe selbst, den Mannschaften den Urlaub, wenn es irgend geht, nicht zu verweigern. Mit der Gewährung von Urlaub ist jetzt die freie Fahrt und die Gewährung eines Verpflegungsgeldes von 1,50 M pro Tag verbunden. Hier sind aber gewisse Einschränkungen zu beachten. So wird freie Fahrt nicht gewährt bei kurzem, sich öfter wiederholendem Urlaub. So z. B. wenn Mannschaften über Sonntag aus der Garnison in die nahe Heimat fahren. Damit entfällt auch das Verpflegungsgeld. Dieses Geld wird auch dann nicht bezahlt, wenn ein längerer Urlaub gewährt wird, damit der Mann sein eigenes Geschäft versehen oder in einem Betriebe die Arbeit aufnehmen kann. Unter diesen Umständen kann natürlich auch den Soldatinnen, die zur Frühjahrseinstellung beurlaubt werden, nur die freie Fahrt, nicht aber Verpflegungsgeld gewährt werden. Mehrfach ist die Befürchtung aufgetaucht, die Hauptleute in der Heimat würden mit der Erteilung von Urlaub sparsamer sein, wenn freie Fahrt und Verpflegungsgeld gefordert wird. Wenn ein Hauptmann so verfahren wollte, so würde er sich damit direkt in Widerspruch setzen zu den Intentionen des Reichstags, denn durch freie Fahrt und Verpflegungsgeld soll der Urlaub erleichtert, nicht aber erschwert werden. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß Schnellzüge nur gegen Bezahlung des Zuschlags und nur, wenn mindestens 100 Kilometer zurückgelegt werden, benutzt werden dürfen.

Die Bestimmungen für die Marine entsprechen im allgemeinen denen des Landheeres, insbesondere gilt, soweit das Verpflegungsgeld in Betracht kommt, das folgende: Die Bestimmung, nach welcher die während des Krieges unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und inmobiler Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgeld erhalten, ist durch Allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1916 auch auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf das Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt ebenso wie für die des Heeres mit dem 21. Dezember 1915.

Die deutsche „Lusitania“-Note.

Die „Römische Zeitung“ bringt folgenden Auszug aus der Note, die Deutschland in der „Lusitania“-Angelegenheit an Amerika gerichtet hat. Der Auszug lautet:

„Großbritannien hat von Beginn des Krieges an das internationale Recht auf offener See andauernd verletzt. Deutschland hat infolge des gesetzwidrigen und unmenschlichen Vorgehens Großbritanniens durch die Abschneidung von Lebensmittelzufuhren beträchtlich gelitten. Großbritanniens Verletzung der Vorschriften der Kriegführung, wie sie durch das internationale Recht anerkannt sind, zu befolgen, gipfelte in dem Erlaß der rechtswidrigen königlichen Verfügung, die bewirkt, die bürgerliche Bevölkerung Deutschlands durch Hunger zur Unterwerfung zu bringen. Das internationale Recht räumt den Kriegführenden in gewissen Fällen die Befugnis ein, Vergeltung gegen den Feind wegen unmenschlicher Art der Kriegführung zu üben. Als Vergeltungsmaschine für die Hungersperre verurteilte die deutsche Regierung ein Kriegsschiff rund um England und gab dabei ihre Absicht kund, die feindlichen Schiffe in diesem Bereich zu vernichten. Infolge dieses Beschlusses wurde auch die „Lusitania“ versenkt. Deutschland bedauert höchlich den Verlust von Amerikanern; es hatte keine Absicht, Amerika zu schaden zu bringen. Infolge des Verlustes von Leben von Amerikanern änderte Deutschland sofort sein Vorgehen in dem Unterseebootskrieg und erteilte den Befehlshabern der Unterseeboote Befehl, eine Wiederholung des Vorganges zu vermeiden, bei der das Leben von Neutrals gefährdet werden könnte. Nachdem Deutschland eingeklärt hatte, daß die Vergeltung unrichtig war, soweit sie die Leben von Amerikanern treffe, ist es jetzt bereit, eine Entschädigung an dieses Land zu bezahlen. Es ist bereit, mit den Vereinigten Staaten bei allen Vorgehensmaßnahmen mitzuwirken, welche die Freiheit der Meere sichern sollen.“

Der Schweizer Einfuhrtrutz ein „ungeheurer Fehler“.

Dem Berner Intelligenzblatt ist durch guten Zufall ein vom 19. Januar d. J. datierter Bericht der französischen Handelskammer in Genf an den Minister des Äußeren in Paris und an den französischen Finanzminister in die Hände gefallen, der nichts anderes als die Aufhebung des Schweizer Einfuhrtrutz, der von der Entente unter jübeler Schweiz und Schwierigkeiten gegründeten „S. S. S.“ verlangt. Der Einfuhrtrutz, der doch in der Absicht geschaffen worden ist, eine Versorgung der Centralmächte durch die Schweiz zu verhindern, sei, so heißt es in dem Bericht, nur ein vollkommenes Hindernis für die französischen Interessen und setze die Minderheit des französischen Handels in die Unmöglichkeit, weiter mit der Schweiz Geschäfte zu treiben. „Während also“, fährt der Bericht fort, „der französische Handel in der Schweiz verkümmert, geht der deutsche Handel ohne jedes Hindernis wie vor dem Kriege von statten. Man wird in Kürze darauf gefaßt sein müssen, daß der deutsche Kurs infolge dieser Verhältnisse wieder steigen wird, während der französische Kurs in immer mehr aufsehenerregender Weise sinken wird. Wir zögern nicht, zu sagen, daß die Schaffung der „S. S. S.“ ein ungeheurer Fehler ist, sowohl vom wirtschaftlichen wie vom politischen Standpunkt aus. Sie ist eine Kriegsmaschine, die sich gegen uns wendet. Wir gelangen an Sie, Herr Minister, mit dem Wunsch, die „S. S. S.“ zu sprengen, ohne eine Minute Zeit zu verlieren; jede Verzögerung ist für uns eine verlorene Schlacht.“ Der Bericht bezeichnet es als eine Notwendigkeit, daß der Einfuhrtrutz unterdrückt und durch eine heidenehere und sicherere Organisation ersetzt wurde. Geradezu pathetisch und zugleich kategorisch ruft die französische Handelskammer dem Finanzminister Ribot zu: „Wir verlangen von Ihnen die Unterdrückung der „S. S. S.“, dieser teuflischen Erfindung, welche unter unsere Handelsleute Tod sät und Reichtum unter unsere Feinde.“ Zu gleicher Zeit läßt die Direktion der „S. S. S.“ in Bern eine Mitteilung verbreiten, worin sie die ausländischen Handelsreisenden auffordert, den bisherigen Mißerfolg des Einfuhrtrutz nicht der „S. S. S.“ zur Last zu legen, sondern ihre Unzufriedenheit denen gegenüber zu äußern, deren Werk die „S. S. S.“ ist.

**Tagesbericht der obersten Heeresleitung
Tagesbericht vom Samstag.**

Westlicher Kriegsschauplatz. Nach heftigen Feuer auf einem großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne (nordwestlich von Wassignes) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Metern in unsere Stellung ein. Auf der Combres-Höhe besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben von den Franzosen geprengten Trichters.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung

Tagesbericht vom Sonntag.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südlich von Boelingehe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschuß gestern und vorgestern Lille mit gutem tatsächlichen Ergebnis. Verluste oder militärischer Schaden wurde uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsfähigkeit unter dem unsichrigen Wetter.

In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen Dize und Reims unter heftigen Feuer. Patrouillen stellen gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von Ste. Marie à Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere, 302 Mann gefangen.

Nordwestlich von Wassignes setzten zwei heftige feindliche Angriffe. An den von den Franzosen vorgestern besetzten Teilen unseres Grabens östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite.

Lebhafte Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Duffe (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader besetzten die feindlichen Etappen- und Bahnanlagen von La Panne und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Chittelles (südlich von Nivelle) hatte keinen Schaden angerichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Westlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schanzen gehaltenen Vorwerke gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Februar. (WB. Nicht amtlich.) Amtlich wird bekannt, 13. Februar mittags:

Russischer und südbaltischer Kriegsschauplatz. Nichts besonderes vorgefallen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. Februar nachmittags hat ein Seeflugzeug Geschwader in Ravenna zwei Bahnhofs Magazine zerstört, Bahnhofsgebäude, Schmelz- und Futterfabrik schwer beschädigt und einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Corfini heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte in den Pumpwerken von Cobrigos und Cavanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

**Der Kampf zur See.
Die Erfolge unserer Marine.**

Ein französisches Linienschiff versenkt.

WB. Berlin, 12. Febr. (Amtlich.) Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der Schiffsrüste südlich von Beirut das französische Linienschiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb zwei Minuten. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das französische Linienschiff „Suffren“ stammte aus dem Jahre 1899; es hatte 12 730 Tonnen Wasserverdrängung, eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen, war bestückt mit vier 305-Millimeter-, zehn 164-Millimeter-, acht 130-Millimeter- und zweihundertzwanzig 47-Millimeter-Geschützen. Die Besatzung betrug 655 Mann.

Konstantinopel, 12. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Das französische Linienschiff „Suffren“ wurde am 8. Februar auf der Höhe von Beirut von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die über 800 Mann betragende Besatzung konnte nicht gerettet werden.

**Außer der „Arabic“ auch ein zweites
englisches Schiff gesunken.**

Berlin, 12. Febr. (Amtlich.) Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über die Vernichtung der „Arabic“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen des Kommandant und 27 Mann von der „Arabic“ gerettet worden sind; hiervon sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthaltes im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Ein Seegefecht in den Gewässern
Bermudas?**

Paris, 12. Febr. (WB. Nicht amtlich.) Der „Matin“ meldet aus New York, daß in den Gewässern Bermudas ein Seegefecht zwischen dem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe; über den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

Der verschärfte U-Bootskrieg.

Bern, 12. Febr. (WB. Nicht amtlich.) In Frankreich ist für die Befreiung der deutschen und österreichisch-ungarischen Rotten über den Unterseebootskrieg der Lösungswort „Erpressung“ ausgegeben. Den anderen Mächten voran findet der „Temps“ die deutschen Forderungen fonderbar; sie beziehen sich nicht einmal auf das Seerecht, sondern seien selbst in ihrer Form einfach eine Erpressung. Darauf gebe es keine Antwort. Das Blatt spricht auch von einem deutschen Bluff. Es weist darauf hin, daß Frankreich berechtigt sei, Waffen zu führen und verlangt, daß man völkerrechtliche Gegenmaßnahmen gegen dies Vorgehen zur See treffe. — Der „Reit Parisien“ sieht die Rotten als einen Erpressungsversuch gegen die Neutralen an, welche sich jedoch nicht überlisten lassen würden. Der einschneidende Weg sei die Wiedereinführung des Völkerrechts, nach die Mittelmächte darauf verzichten müßten, Handelschiffe zu versenken.

Amerika gegen bewaffnete Handelsschiffe. Paris, 12. Febr. (WB. Nicht amtlich.) Das „Journal“ erfährt aus Washington: Da ein drittes deutsches italienisches Handelsschiff in New York eingelaufen ist, hat sich das Staatsdepartement veranlaßt gesehen, die Verfügung über die Berechtigung von Handelsschiffen zur Mitführung von Geschützen abzuändern. Das befohle, daß die amerikanische Regierung den italienischen Dampfern „America“ und „Berona“ die Abfahrt nicht vor der Aufschiffung ihrer Geschütze gestattet werde.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht. Ein nächstlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombo-Gebiete wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhafter feindliche Artilleriekampf statt. Das U-Boot erhielt, wie fast täglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Vom Balkan-Kriegsschauplatz.
Erfolgreiche Kämpfe an der Trak-Front.**

Konstantinopel, 13. Febr. (WB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das französische Linienschiff „Suffren“, das innerhalb zwei Minuten versank. Von den 850 Mann der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

An der Trak-Front zerstörte eine zur Aufklärung in der Richtung auf Geisil Sabir vorgeschickte Kolonne die Telegraphenlinien des Feindes in der Umgegend und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei der Fahrt nach Kule-Amara zeitweise unterbrochenes Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere freiwilligen Abteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Korna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gewunden, in südlicher Richtung zu fliehen und ließ dabei mehrere Tote zurück. In diesem Gefechte wurden dem Feind einige Gefangene, eine Menge Waffen und Munition und Saumtiere genommen.

An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauern die Vorpostengefechte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen bisher hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge Tote zurück.

Ein französischer Vorstoß auf Monastir. Paris, 12. Febr. (WB. Nicht amtlich.) Der „Reit Parisien“ meldet aus Saloniki: Gestern überschritten französische Truppen den Wardar und setzten sich auf dem rechten Ufer in der Gegend von Zenidje Wardar an der Eisenbahn nach Bitolka (Monastir) fest.

Paris, 12. Febr. (WB. Nicht amtlich.) Das „Journal“ meldet aus Saloniki: Die französischen Truppen überschritten den Wardar bei Lophichin und rückten in zwei Kolonnen in verschiedenen Richtungen vor. 12 Kilometer neuer Verteidigungslinien wurden sofort angelegt.

Athen, 12. Febr. (WB. Nicht amtlich.) Meldungen der Agence Havas. Nach einer Mitteilung aus Florenz traf MacKenzie am 9. Februar zur Befreiung der griechischen und österreichisch-ungarischer Truppen in Bitolka (Monastir) ein und reifte von dort weiter, um auch andere deutsche Garnisonen in Serbien zu befreien.

In der... aus schließlich... habe erlitten... fen Waf... wurden au... auf diese... auf ein Op... wurde gläubig... als Kranke... Solder Silb... aus ihr Dien... 79 von 1... waren also 2... gestellt worde... etwa 8000... 34 000 Geisil... „Reit Parisien“... geistlich... der Niederland, da... in nun blute... Hörtrennan... Jahre hinaus... beruht — d... verändernd.“
Dieses La... Band mit a... schließlich an... Waße dienen.
Ein neu
Lugano, 1... italienische R... „Secolo“ von... man wurde... ung ihrer ei... Kauf an Tr... Fortis des tra... die diplomati... stellen, der die... funktionierende... Die französisc... lands und M... Beiritt B... benden der... Bereinik... der Entente-L... den. Der Ro... die italienisch... Hände neuen... nach dem Vier... entweder ein... löst oder ab... Nebenfalls mi... mitbeiden un... Balle begründ...
Rein... Zukareff, I... verliert“ wird... K. u. m. ä. n... Millionen Ru... ren. Diese R... als mit ihr a... stand für di... stand sei.
Ni... Rotterdam,
niederländische
Bisefänig
und England
Um der
In der „S...“... und... die jüngsten... nehmen dem H...
„Echon...“... kullenden Wag... schon woch... geschoben erich... und dann, an... hatten, g... Schweberei der... schiffheit, wie... Das fauchte, g... die wilde... die großen Gif...
Lha,
Run wachte... wurde es bös... die Abfäll... wappentisch üb... kommen, daß... stelte sich des... ersten zwei Str... einere Geschü... gegen 1 Uhr na... stürmer zu u... in den M... wern Schüß...
Und wir be... Uhr die Fran... werden, fonde... durch unser... länger Zeit m... schirmengel... und Sandgran...

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Priesteroldaten Frankreichs.

In der „Köln. Volksztg.“ lesen wir: „Erst jetzt werden aus kirchlichen Kreisen zuverlässige Angaben über die Verluste bekannt, die der französische Clerus auf dem Schlachtfeld erlitten hat, das er zum allergrößten Teil mit der blauen Bluse als Kämpfer betreten mußte. 13.441 Geistliche wurden auf diese Weise Soldaten und 1408 sind tot, 6322 wurden verwundet, 811 sind kriegsgefangen oder vermißt. Auf diese Weise sind mehr als 55 Prozent der Priester-Soldaten ein Opfer des Krieges geworden. Wo die Korpskommandeure gläubig gefasst waren, wurde den Priestern gestattet, als Krankenträger oder im Hilfsdienst verwendet zu werden. Soldat-Hilfsoldaten sind 12.064 eingestellt gewesen, und daß auch ihr Dienst nicht ohne Gefahren war, beweist der Umstand, daß 79 von ihnen gefallen sind und 533 verwundet wurden. Waren also 25.500 Geistliche zu den Waffen gerufen und eingestellt worden, so waren im Lande für die Seelsorge nur etwa 8000 zurückgeblieben. Die Gesamtziffer von etwa 34.000 Geistlichen erscheint zwar etwas hoch, aber die „freiwirtschaftliche“ Republik hatte auch jene Ordensleute ins Meer eingeworfen, die sie vor dem Kriege betrieben hatte. Für das Vaterland, das nur Verfolgung für sie übrig gelassen, mußten sie nun bluten. Der Krieg hat nicht nur den bestehenden Mangel unendlich vergrößert, sondern auch auf viele Jahre hinaus — sind doch bereits die Achtzehnjährigen einberufen — die Weihe neuer Anwärter auf das Priesteramt verhindert.“

Dieses Lamento mutet recht eigentümlich an. In einem Lande mit allgemeiner Wehrpflicht sollte es als selbstverständlich angesehen werden, daß alle Wehrhaften mit der Waffe dienen.

Ein neues Abkommen der Entente.

Mit oder ohne Italien?

Lugano, 12. Febr. Die Vorschläge Briands an die italienische Regierung sind nach einer Pariser Meldung des „Secolo“ von viel größerer Tragweite, als bisher angenommen wurde. Alle Entente-Mächte sollen nach Siderung ihrer eigenen Fronten ihren gesamten Heeresbeitrag an Truppen und Munition dem in Paris unter dem Vorsitz des französischen Ministers des Auswärtigen einzuschickenden diplomatischen Entente-Ausschusses zur Verfügung stellen, der die Kriegsziele bezeichnet und durch einen bereits funktionierenden militärischen Ausschuss ausarbeiten läßt. Die französische Regierung hat bereits die Zustimmung Englands und Russlands erhalten, hegt jedoch noch Zweifel an Weillitt Italiens und läßt durch den Pariser Korrespondenten des „Secolo“ die Drohung ausprechen, daß die Entente-Mächte auch ohne Italien getroffen werden. Der Korrespondent des „Secolo“ beschränkt sich jedoch auf die italienische Regierung, doch ja beizutreten, da sonst die Hände neuen Mut fassen würden. In Rom töte oder rette man den Vierverband. Die jetzigen Zeremonien bedeuten entweder ein Freudenfest der neugegründeten Freundschaft oder aber ein Begräbnis des Vierverbandes. Ebenfalls müßte die italienische Regierung sich endgültig entscheiden und eine etwaige Ablehnung ausführlich vor dem Volk begründen.

Keine rumänische Anleihe in England.

Bukarest, 12. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Der „Universul“ wird von amtlicher Seite ermächtigt, die Nachricht, daß Rumänien in England eine Anleihe von neun Millionen Pfund aufgenommen habe, zu dementieren. Diese Nachricht bedürfe unjährl. der Widerlegung, da sie mit ihr auch die Mitteilung verbunden werde, daß als Pfand für diese Anleihe rumänisches Getreide gegeben worden sei.

Nicktritt des Vizekönigs von Indien.

Notterdam, 13. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Der „Notterdamse Courant“ meldet, daß der zurückgetretene Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, am 30. März nach England abreisen wird.

Um den Hartmannsweilerkopf.

In der „Straßburger Post“ lesen wir einen ungemein anschaulichen und lebensvollen Bericht eines Mitkämpfers über die jüngsten Kämpfe am Hartmannsweilerkopf. Wir entnehmen dem Aufsatz folgende Stellen: „Schon Wochenlang hatten unsere Nachposten von aufstrebendem Wagenverkehr auf der Thanner Straße gemeldet, und schon Wochenlang vorher konnten wir aus verschiedenen Anzeichen ersehen, daß etwas gegen uns im Werke war. . . . Und dann, am 21. Dezember, vormittags, früher als wir gewohnt hatten, gings los. Gegen 10 Uhr ging die Schießerei der Franzosen los, und zwar gleich mit einer Heftigkeit, wie wir sie hier im Elß noch nie gehört haben. Das jochte, zischte, heulte, rasselte und jagte durch die Luft die wilde Jagd, und mit donnerndem Krachen plagten die großen Eisenbinger auf der Kuppe des Hartmannsweilerkopfes. Aha, dem galt es!

Run mußten wir, was die Uhr geschlagen hatte, jetzt wurde es böse, denn nun kamen wir auch dran, wenn wir auch nur die Abfälle zugeworfen bekamen, die oben auf dem Hauptkamm über uns hinwegflogen. Und bei Gott, wir haben Abfälle bekommen, daß uns Hören und Sehen verging. Allerdings schickte sich das Hauptfeuer der französischen Geschütze in den ersten zwei Stunden auf die Kuppe des Berges, nur einige kleinere Geschütze bedachten uns mit ihrem Segen. Doch gegen 1 Uhr nachmittags kamen auch die größeren und größten Geschütze zu uns geschossen und jetzt konnten wir zeigen, ob wir in den Monaten stummten und erbitterten Sarrrens in unsern Schützengräben feuerfest geworden waren. Und wir haben die Feuerprobe bestanden, denn als nach 1 Uhr die Franzosen zum Sturm ansetzten, um uns zu vertreiben, sandten sie uns zum Empfang bereit. . . . Beim ersten Angriff unserer Posten stürzte alles aus den Unterständen, in denen wir seit Stunden gewartet hatten, und in ungläubiger kurzer Zeit war die Stellung besetzt. Jetzt ratterten unsere Geschützengewehre, krachten unsere Büchsen, plagten Geschütz- und Handgranaten in die Reihen der anstürmenden Feinde.

Der britische Dampfer „Belford“, der an der Küste von Islay (Hebriden) strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 60.000 Pfund Sterling versichert.

Polens Elend.

Mit Erlaubnis der deutschen Regierung haben zwei Amerikaner in Vertretung des Hilfskomitees für Belgien und der Rockefeller-Stiftung eine gründliche Untersuchung der wirklichen Lage der einheimischen Bevölkerung in dem von deutschen Truppen besetzten Gebiet Russisch-Polens vorgenommen. Nach dem von dem offiziellen Telegraphenbüro veröffentlichten Bericht haben die beiden Amerikaner, die ihre Forschungen unbehindert vornehmen konnten, ein recht trübes Bild gezeichnet. Darin den Verwüstungen, die die abziehenden Russen angerichtet haben, sind erhebliche Teile der russisch-polnischen Bevölkerung auf die öffentliche Mühseligkeit oder darauf angewiesen, von den Deutschen ernährt zu werden. Natürlich zwingt uns der englische Inshungerungskrieg dazu, unsere Nahrungsmittel in erster Linie für uns selber zu verwenden. Es erscheint deshalb für Polen und Litauen ein ähnliches Hilfswort nötig, wie es bereits seit langer Zeit für Belgien und Nordostfrankreich mit Erfolg funktioniert. Hierzu würde eine monatliche Ausgabe von etwa 1 Million Dollar erforderlich sein. Die deutsche Regierung hat zugesichert, daß etwa eingeführte Nahrungsmittel nur der nothleidenden Bevölkerung zugute kommen sollen, worüber den amerikanischen Vertretern eine dauernde Kontrolle eingeplant werden soll. — Dies ist ein neuer Beweis dafür, wie furchtbar der Weltkrieg besonders Polen betroffen hat, das zum größten Schicksalsfeld zwischen den Staaten wurde, zwischen denen Polen einst geteilt worden ist.

Teuerung und Löhne in England.

Der gewerkschaftliche Mitarbeiter der „Justice“ macht gegenüber dem Gerde über die durch den Krieg geübene Lebenshaltung der englischen Arbeiter darauf aufmerksam, daß nach den amtlichen Erhebungen die Nahrungsmittelpreise in den Großstädten um 46 Prozent, sonst allgemein um 42 Prozent gestiegen sind. Von den rund 13 Millionen Lohnarbeitern des Landes aber sind nur 3 Millionen unter den Waffen, und von den übrigen 10 Millionen in Industrie, Handel, Handwerk usw. Beschäftigten haben seit Kriegsausbruch höchstens 4 Millionen, und auch davon nicht mehr wie die Hälfte, in höherem Maße Lohn erhöhungen durchsetzen können. Für drei Viertel aller Beschäftigten also hat der Krieg eine gewaltige Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse schon allein infolge der Teuerung mit sich gebracht.

Das preussische Eisenbahnministerium und die Sozialdemokratie.

Man schreibt uns: Die vom preussischen Eisenbahnministerium neu ausgegebene Dienstordnung wird seitens der Berliner „Neuesten Nachrichten“ und anderer Zeitungen gewissermaßen als Ausfluß des neuen Geistes hingestellt, der in Preußen weht. In Wirklichkeit handelt es sich zum Teil nur um redaktionelle Anordnungen, die zum Mindesten keine Verbesserungen, sondern eher eine Verschlechterung darstellen. Das Verbot der Teilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen ist in Wegfall gekommen, dafür ist ein Verbot der Teilnahme an „ordnungsfeindlichen“ Versammlungen eingeführt. Der Begriff „ordnungsfeindlich“ ist sicherlich recht dehnbar. Aufgehoben wurde bei der neuen Dienstordnung die früher bestehende Erläuterung bei der Einstellung des Arbeiters, wonach derselbe versprochen mußte, dem Transportarbeiter-Verband (Reichssekktion der Eisenbahner) sowie überhaupt solchen Vereinen oder Verbänden, die die Arbeitseinstellung als zulässig erachten, nicht anzugehören. Dagegen ist jetzt an Stelle dieser Erläuterungen in den neuen Dienstvorschriften der

Die hervorbrechende Mut stakte, die ersten Reihen warfen sich zu Boden, soweit sie nicht getroffen waren, und die nachfolgenden Wellen der Feinde konnten nicht recht weiter. . . . Trotz verzeählter Antreibungen kamen sie nicht über unser Drahtverhau. Sie mußten zurück, verfolgt von unserm Feuer und einem weihirndfallenden Hurra.

Der erste Angriff gegen unsre Stellung war abgeblieben. Doch auf der Kuppe des schon so oft heiß umrittenen Hartmannsweilerkopfes sah es gar böse aus. Seit den Mittagstunden war das französische Artillerief Feuer vor her nie gehörter Stärke angewachsen, der ganze Berg stand in Rauch und Flammen. Mit Gigantenfüßen trommelten die schweren Granaten an die Felsen des Berges, zertrümmerten die Schützen- und die Laufgräben, zerrissen in wilder Wut die wenigen auf der Kuppe noch stehenden Baumstümpfe und schleuderten Felsgerstein, Holz und Erde haushoch in die dampfende, aqualmende Luft. Uns, die wir hin und wieder, trotz des auch uns reichlich bedachten Segens, zur Kuppe hinaufschwanden, dachte ein Grauen ob des furchtbaren Geräuschsorkans oben auf dem Berge, und ein inniges Mitleid mit dem braven Besatzung des Berges, die uns seit Monaten bekannt und vertraut geworden war, ließ unsre Herzen erbeben. Obgleich unsre Artillerie voraus ihre Schuldigkeit tat und die französischen Stellungen sowie den Mollenrain heftig beschoss, mußten wir, daß der Berg für uns verloren war, denn allzu gut hatte der Feind seine Vorbereitungen getroffen, zu viele seiner Batterien schleuderten ihre Geschosse auf den Hartmannsweilerkopf. Ein schwach zu uns widerhallendes Geschrei der Franzosen kündete den Hauptangriff auf die Kuppe an. Allmählich merkten wir an dem Fall der Schüsse, daß der Feind Boden gewonnen hatte, daß die Unfern zurückgingen, und daß der Berg für heute verloren sei. Eine wilde Wut packte uns, am liebsten wären wir vorgeführt, unsern Kameraden zu Hilfe. Doch das ging nicht, wir mußten bleiben, wo wir waren und unsre Stellung bis zum äußersten halten, damit die Franzosen nicht weiter vordringen konnten. Und als sie nun wiederum gegen unsre Gräben vordrangen und gar versuchten, uns in der Flanke zu

lassen, kamen sie wiederum schlecht an, denn wir wußten, was auf dem Spiele stand und wehrten uns demgemäß. Bis tief in die Nacht hinein schlugen wir uns mit den immer wieder vordringenden Franzosen herum, bis tief in die Nacht hinein dauerte an einzelnen Stellen unsrer Front der Kampf Mann gegen Mann, endlich, endlich gaben sie Ruhe, sie hatten genug. Der große Vorstoß, den sie offenbar geplant hatten, war mißlungen, außer dem Hartmannsweilerkopf hatten sie nichts erobert. Wie viele Regimenter an dem Angriff beteiligt waren, kann ich nicht sagen, auf jeden Fall waren es eine ganze Reihe. Allein gegen unsern Abschnitt stürmten nacheinander drei feindliche Regimenter an, wie wir nachher an den zahlreichen Toten feststellen konnten. Und lauter junge Truppen, schöne, kräftige Gestalten, die angegriffen hatten und nun vor und in unsern Drahtverhauen lagen, stumm, kalt. Sie hatten wader gekämpft, die jungen Franzosenjöhne, sehr wader. Die Nacht verging uns mit Schanzen und wieder Schanzen, und als der Morgen graute, sahen unsre Schützengräben wieder einigermaßen schützengrabenmäßig aus. Und dann begann unser Gegenangriff. Wiederum donnerten die Geschütze. Wiederum hülfte sich der so oft heiß umrittene Berg in Feuer und Flammen, und noch während unsre Artillerie schoß, stürmten die braven Regimenter einer Brigade mit fast müde ich sagen jubelndem Hurra gegen den Feind. Und wiederum standen auch wir unter schwerem Feuer, wiederum stürzten Schützengräben und Laufgräben zusammen, stürmte die französische Infanterie in blinder Wut gegen unsre Stellung, um durch eine Gegenoffensive unsern Angriff aufzuhalten. Und wiederum wurde sie zurückgeschlagen, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Und während unsre braven Kameraden ungestört vordrangen und die Franzosen bald überflügelt hatten, sahen wir mit tiefer Freude, daß der Berg bald wieder in unsern Händen sein werde, denn die Franzosen wichen überall zurück. Und jetzt, wo ich dieses schreibe, ist die ganze Stellung wieder in unserm Besitz, wie ich wieder Herren des Berges.“

Passus aufgenommen: „Vereinen und Verbänden, die die Arbeitseinstellung als zulässiges Kampfmittel erachten, oder unterstützen, darf er nicht angehören.“ Da die Arbeitseinstellung bekanntlich von den freien Gewerkschaften als zulässiges Kampfmittel betrachtet wird, so kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die neue Dienstordnung den Eisenbahnarbeitern die Zugehörigkeit zu den freien Gewerkschaften verbietet.

Die neue Dienstordnung ist also eine Enttäuschung für die preussische Eisenbahn-Arbeiterschaft.

Deutsche Politik.

Offizielles über die Kriegssteuern und die neue Kriegs-anleihe.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: „Der Zeitpunkt für die Auflegung der vierten Kriegsanleihe steht noch nicht genau fest. Die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegs-Vermögenszuwachssteuergesetzes und der übrigen Steuerentwürfe des Reichs wird, wie wir hören, so frühzeitig erfolgen, daß das Publikum vor der Bekanntgabe der Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe über die Steuerpläne im Reich unterrichtet ist. Da der Reichshaushalt für 1916/17 nicht vor Entscheidung über die Bewilligung neuer Einnahmen verabschiedet werden kann, wird diese Entscheidung bis Ostern zu erwarten sein; denn es wird nicht angezeigt erscheinen, den Reichshaushalt allzu lange auf der unsicheren Grundlage eines Nototats zu belassen. Dem Reichstage liegt ferner die Verantwortung ob, auch an seinem Teile für ein möglichst glänzendes Ergebnis der neuen Kriegsanleihe Sorge zu tragen. Wenn es dazu auch nicht der Bewilligung eines neuen Milliardenkredits bedarf, da noch Kredite in ausreichender Höhe zur Verfügung stehen, so bedarf es doch einer schnellen Durchberatung des Etats und der Steuerentwürfe, damit die Beteiligung an der nächsten Kriegsanleihe nicht etwa durch Ungewißheit hinsichtlich der zukünftigen Steuerbelastung beeinträchtigt wird.“

Militärische Einschränkung der Freizügigkeit.

Die Generalkommandos des 1., 2., 17. und 20. Armeekorps verbieten die Anwerbung jeder Art von Arbeitern zwecks Beschäftigung außerhalb ihrer Wohnprovinz.

Mandatniederlegung.

Der dem Zentrum angehörige Abg. C a h e n s l y hat sein Mandat zum preussischen Abgeordnetenhaus niedergelegt. Er vertrat den Wahlkreis Limburg, eine sichere Domäne des Zentrums.

Badische Politik.

Die Bekämpfung der Wohnungsnot nach dem Kriege.

Die badische Regierung hat einen Erlaß an die Bezirksämter erlassen, in dem angeregt wird, gewisse Vorbereitungen zu treffen, die gestatten, sofort nach dem Kriege die Finanzmaßnahmen neuer Bauten zu beschleunigen. Eine weitere Sorge, heißt es in dem Erlaß weiter, ist die Beschaffung des zum Bauen erforderlichen Kapitals. Hierfür sollen die Gemeinden Mittel bereit stellen. Eine Reihe von Gemeinden hat bereits die Bodenpolitik ihrer Erhaltung in die Hand genommen. Auch haben einzelne städtische Gemeinden Darlehensmittel zur Ausgabe von Darlehen an Grund- und Hausbesitzer auf Hypotheken zur Förderung der Erstellung kleinerer Wohnungen für die Unbemittelten zur Verfügung gestellt. Auch die Rheinische Hypothekenbank hat sich bereit erklärt, den Gemeinden, welche Grund- und Hausbesitzern auf Hypotheken Darlehen gewähren, aber auch den Grund- und Hausbesitzern selbst gegen Bürgschaft der Gemeinden zu annehmbaren Bedingungen auf Hypotheken Darlehen an zweiter Stelle zu gewähren. Der Staat selbst ist bereit, die Gemeinden bei ihrer Tätigkeit auf diesem Gebiete zu unterstützen. Wie für die Haushaltsjahre 1914/15 ist das Finanzministerium auch für die Haushaltsjahre 1916/17 durch das Finanzgesetz ermächtigt worden, aus der Amortisationsklasse Darlehen im Gesamtbetrag von 200.000 Mk. jährlich zur Förderung von Kleinwohnungen an Gemeinden zu gewähren. Die Verzinsung beträgt zurzeit 4½ Prozent. Das Ministerium hat die Bezirksämter beauftragt, sich schon jetzt einen Überblick zu verschaffen, in welchen Gemeinden ein Mangel an Kleinwohnungen für die Wintersemester

relten nach dem Kriege zu besorgen ist — es werden voraussichtlich die gleichen sein, bei denen schon vor dem Kriege ein Wohnungsmangel bestand — und mit den Gemeinde-(Stadt-)räten dieser Gemeinden wegen der jetzt schon und später zu ergreifenden Maßnahmen ins Benehmen zu treten. Bei den Erhebungen und Verhandlungen sollen die nachstehenden Fragen berücksichtigt werden: Befügt die Gemeinde eigenes, für den Kleinwohnungsbau geeignetes Gelände, wieviel und zu welchem Verkaufspreis? Ist das Gelände baureif oder soll es baureif gemacht werden? Steht privates Gelände für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung und wieviel ungefähr? Ist das Gelände bereits baureif oder soll es baureif gemacht werden? Werden von der Gemeinde sonstige Maßnahmen geplant, um den Kleinwohnungsbau nach Friedensschluß zu fördern und dadurch zugleich die Bautätigkeit neu zu beleben? (70 Proz. Beilegung der Kleinwohnungsbauten durch die Sparkasse, Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit und dergleichen?) Sind insbesondere irgend welche Maßnahmen geplant, um die Beschaffung von Kleinhäusern mit Gärten für Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und finanzlose Familien zu erleichtern?

Aus der Partei.

In Pforzheim

Ist Genosse Ferdinand Konrad an den Folgen einer vor einem Jahre erlittenen Verwundung den Heldentod gestorben. Konrad war ein eifriger Partei- und Gewerkschaftsgenosse, der sich in Pforzheim großer Beliebtheit erfreute. Eine Witwe und ein Kind trauern um den so früh verstorbenen Gatten und Vater. Mit ihnen trauert die Pforzheimer Arbeiterkassette, die einen mutigen Kämpfer, einen treuen Freund und Kameraden nur allzufrüh zu Grabe tragen mußte. Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Friedrich Arnold †.

Einen empfindlichen Verlust haben unsere Genossen am 3. hiesigen Reichstagswahlkreis durch den Heldentod des Parteigenossen und Vertrauensmanns Friedrich Arnold in Hausen erlitten. Am 25. Januar durch einen Granatplitter verwundet, verschied Arnold nach zwei Tagen. Er war einer unserer besten und eifrigsten; er hat in der Mitgliedschaft seinen ein volles Jahrzehnt mit Erfolg in den vorderen Reihen gestanden, war dort Mitglied des Bürgerausschusses und hat mit gutem Erfolg bei der letzten Gemeinderatswahl kandidiert. Gings zur Arbeit für Partei oder Gewerkschaft und Genossenschaft, so war Arnold stets als einer der Eifrigsten dabei. Bei den Flugblattverbreitungen suchte er sich immer die schwierigsten Touren aus. Auch bei Gesangs- oder sonstigen Bildungsbestrebungen war Arnold zu finden. Er war immer ein gutes Beispiel treuer Pflichterfüllung. Nun geht er sein Leben fürs Vaterland.

Die Reichszentrale der Parteiführer.

In der Montagsausgabe des „Vorwärts“ (Nr. 37) ist die Mitteilung aus Stuttgart zu lesen: „Der Genosse Crispin wurde am 2. Februar in Gast genommen, aber nach einigen Stunden wieder entlassen. Grund: Abhaltung einer Funktionärsitzung (Vertrauensleute) ohne Anmeldung. Kenntnis von der Abhaltung dieser Sitzung erlangte die Polizei durch Beschlagnahme eines Briefes in Duisburg, in dem eine in der Sitzung gefasste Resolution enthalten war.“

Da ist endlich das eigene Eingeständnis der Parteiführer von ihrer Zentralisation über das ganze Reich. Es ist uns jetzt länger Zeit bekannt, daß Duisburg der Mittelpunkt der auf die Parteipolitik hinwirkenden Elemente ist. Von dort ist auch der Plan der Reichskonferenz der Minorität ausgegangen, der aber wieder fallen gelassen zu sein scheint. Die offizielle Parteiorganisation des Reiches hat natürlich mit diesen Geschäften nichts zu tun, aber wir glauben, daß ihr so viel davon bekannt geworden ist, daß sie in der Lage wäre, dem gefährlichen Treiben einen Kiesel vorzulegen. In diesem Besondere mit feher Hand einzugreifen, läge im wohlverstandenen Interesse der Partei.

Das Bestehen der Zentrale über das ganze Reich kann nun nicht mehr bestritten werden. Was interessiert es wohl Parteigenossen in Duisburg, was ein paar Crispinianer in Stuttgart in einer Sitzung beschließen haben! Ein solches Interesse ist nur vorhanden beim Bestehen einer gemeinsamen Organisation, die planmäßig handeln soll, sich aber nicht durch öffentliche Bekanntmachungen verhängen lassen.

Der „Vorwärts“ hat sich ein erhebliches Verdienst um die Parteieinheit erworben, daß er das nahe Eingeständnis seines Stuttgarter Korrespondenten so hübsch der Öffentlichkeit mitgeteilt hat.

Soweit das „Völkische Volksblatt“, dem wir die vorstehende Notiz entnehmen.

Theater und Musik.

Volksmäßige Musikaufführung. Wenn den sogenannten volksmäßigen Konzerten mit ermäßigten Eintrittspreisen der Ruf vorausgeht, daß sie künstlerisch nicht immer auf der Höhe seien, so hat die gestern in der städtischen Konzertsalle von dem Stadtdirektor Rüdiger unter Leitung des Herrn Musikdirektors Radig und unter Mitwirkung der Berliner Pianistin Frau Sophie Sad-Faktor veranstaltete volksmäßige Musikaufführung gezeigt, daß dieses Vorurteil nicht an Platze ist. Sowohl was Auswahl der Stücke als auch deren Wiedergabe anbelangt, stand die Veranstaltung auf voller Höhe. Schon die Wiedergabe des Eingangsstückes, die Militär-Symphonie von Haydn, zeigte, daß wir es hier mit einem erstklassigen Orchester zu tun hatten, das den Intentionen seines Leiters würdig und willig folgt. Dieser Eindruck wurde durch die Ausführung der übrigen Stücke, insbesondere durch das flotte Spiel der 2. ungar. Rhapsodie von Liszt noch verstärkt. In Frau Sad-Faktor lernten wir eine Pianistin kennen, die ihr Instrument meisterhaft beherrscht. Die Technik des Spiels muß geradezu glänzend genannt werden. Der reiche Beifall zeugte von der guten Aufnahme des Dargebotenen. Der Veranstaltung wäre — der Saal war kaum zur Hälfte besetzt — ein besserer Besuch zu gönnen gewesen, sie hätte ihn wirklich verdient gehabt.

Regen-Konzert im Museumsaal. Regers Name ist immer eine bedeutende Zugkraft auf die Musikfreunde aus. Auch in Karlsruhe bestand den hochbegabten Musiker eine ansehnliche Gemeinde, wie der starke Besuch des Konzertes bewies. Der etwas außerordentliche Vorrat der Regertrobranten, die sich in ihrem Gehören von den berühmten „Genialitätsagenten“ Richard Straußens nicht viel unterscheiden, klingt langsam ab und das ist lobenswert, denn der Meister bedarf solcher Helfer nicht; sein hartes, eigenwilliges Talent wird ihn bestimmt zur Höhe führen. Die Vortragsfolge derer Regers neben einer hier zum erstenmale gehörten E-Moll-Sonate von Regis Werk von Brahms und F. E. Bach, den beiden Quellen, aus denen Regis am meisten geschöpft hat. So hatte das Publikum Gelegenheit, den Meister, dessen Vorträge als Pianist bekannt sind, auch als Komponisten aufs neue kennen zu lernen. Ob der starke Beifall mehr dem ausübenden oder dem schaffenden Künstler galt,

Gewerkschaftliches.

Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher etc. Heute Montag beginnt in Berlin im Gewerkschaftshaus die Generalversammlung des Verbandes der Maler. Die vom Vorstand des Verbandes in Gemeinschaft mit den Vertretern der Unternehmerverbände gepflogenen Verhandlungen über die Erneuerung des Reichstarifs im Malerergewerbe sind die Veranlassung zur Einberufung der Generalversammlung.

Die Verhandlungen der Vorstände fanden feierlich im Reichsamt des Innern unter d. m. Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Caspar statt. Bei der Aussprache über die Notwendigkeit einer Lohnzulage wurde von Streine die Verhängung einer Erhöhung von 15 Prozent resp. von 10 Pf. auf alle bis jetzt gezahlten Stundenlöhne begründet. Die Einwände der Unternehmer gipfelten darin, daß das vom Krieg mit am härtesten getroffene Malerergewerbe eine 15prozentige Zulage nicht tragen könne, unter ausdrücklicher Anerkennung jedoch, daß eine Erhöhung des Gehältsverhältnisses notwendig sei. Nach stundenlangen Beratungen im Plenum und der Organisationsleiter unter sich kamen folgende Vereinbarungen zustande:

1. Den Arbeitern wird eine Kriegsteuerzulage bewilligt. Diese Zulage beträgt in Orten mit einer Arbeitszeit von neun oder weniger Stunden 6 Pf. für die Stunde, in Orten mit einer Arbeitszeit von mehr als neun Stunden 5 Pf. für die Stunde. Die Zulage ist vom 1. März 1916 an in voller Höhe zu zahlen, und zwar an Arbeiter, die an diesem Tage bereits beschäftigt sind, als Zuschlag zu dem ihnen bisher gezahlten oder später erhobenen Löhnen. An Arbeiter, die nach dem 1. März 1916 eintreten, ist die Zulage zu den mindestens tarifmäßigen Löhnen voll zu zahlen.

2. Der Reichstarifvertrag für das deutsche Malerergewerbe vom Jahre 1913 und der Tarifvertrag mit dem Bundesdeutscher Dekorationsmaler vom gleichen Jahre werden bis zum 31. Dezember 1916 (einschließlich) verlängert. Sollte bis zum 31. Dezember 1916 (einschließlich) mit einer der jetzt mit Deutschland im Kriege befindlichen europäischen Großmächte noch kein Frieden geschlossen sein, so verlängern sich die Tarifverträge bis zum 15. Februar 1918 (einschließlich). So lange hiernach die Tarifverträge bestehen, ist die Kriegsteuerzulage nach Maßgabe der Nr. 1 zu bezahlen. Im übrigen bleiben die Tarifverträge unverändert.

Die Entscheidung über diese Vereinbarungen liegt nun, soweit der Arbeiterverband in Frage kommt, d. i. der am 14. und 15. Februar stattfindenden Generalversammlung.

Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Landsturmmann Burkhard Andreas Ritter vom Hof Steinbach bei Dittigheim. Kel. Karl Gajst von Hardheim. U.D. d. R. Karl Eiermann, Hauptlehrer in Schellbrunn. Gren. Franz Klöpfer von Kappelwinden. Musk. Friedr. Herr von Freiburg. Wion. Fridolin Kaiser von Oberwangen und Landsturmmann Johann Baptist Martin von Konstanz.

Aus dem Lande.

Durlach. Die Landwirtschaftsschule Augustenberg hält in diesem Jahre folgende Vorträge ab: einen Hauptkurs (1. Teil vom 3. April bis 20. Mai, 2. Teil vom 7. August bis 28. September); einen Biennakurs (vom 13. bis 24. Juni); einen Obstkurs für Lehrer, Beamte und Gartenbesitzer (vom 26. Juni bis 6. Juli); einen Obst- und Gemüseverwertungskurs für Frauen und Mädchen (1. Kurs vom 10. bis 16. Juli, 2. Kurs vom 17. bis 22. Juli); und einen Obst- und Gemüseverwertungskurs für Hauswirtschaftslehrerinnen (vom 24. Juli bis 5. August).

Baden-Baden. **Gartenbesitzer.** In der Stadthauskirche sollen auch im laufenden Jahre Gemüsepflanzungen gegeben werden. Der Ortsausflug für landwirtschaftliche Aufgaben (bei dem Städt. Postamt 1) wird die Beschaffung von Saatgut für Hilfsfrüchte (Erbsen und Bohnen) für Gartenbesitzer vermitteln.

Pforzheim. 12. Febr. Der frühere Kaufmann und jetzige Postauschäftsbeamte August Schäußle von hier ist wegen Unterschlagung von Postwertbriefen verhaftet worden. Er war seit Dezember 1914 beim hiesigen Postamt beschäftigt und be-

ist schwer zu sagen, doch will uns scheinen, daß Regis mit seiner eigenen Sonate auf Verständnis und geniesendes Mitleiden traf. Den Gegenpart erledigte ein junger Musiker, Herr Walter Dabbs, ein bemerkenswerter technischer Geschick und feinsinnigen Geschmack, jedoch die ganze Veranstaltung einen hochbedauerlichen Eindruck hinterließ.

Die romantische Oper „Richardis“ von Wolfgang von Waltherhausen, deren Aufführung kürzlich am Hoftheater in Karlsruhe stattfand, ist jetzt auch für das Opernhaus in Frankfurt a. M. das Hoftheater in Sondershausen und das Stadttheater in Wuppertal erworben worden.

Das Regieramt verläßt Strahburg. Da der Strahburger Gemeinderat davon abgesehen hat, Hans Pfister als Operndirektor zu erneuern, hat Prof. Dr. Pfister seine Gesamtstellung niedergelegt. Herr Pfister tritt also auch von der Leitung des Städtischen Konservatoriums zurück.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Montag, 14. Februar. C. 39. Dritter historischer Lustspielabend. Goethe-Abend. Zum erstenmal: „Das Jahrmarktsspektakel zu Hundersweieren“. Neu einstudiert: „Die Laune des Berliebten“. Anfang 7 Uhr. (4 ML.)
 Dienstag, 15. Febr. 10. Sondershausen. Ermäßigte Preise. „Felsenblut“, Operette in 3 Akten von Redbel. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (2 ML.) Für diese Vorstellung werden an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgelöhne erhoben.
 Donnerstag, 17. Febr. A. 41. „Hänsel und Gretel“. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4,50 ML.)
 Freitag, 18. Febr. A. 43. Endlich allein. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4,50 ML.)
 Samstag, 19. Febr. C. 40. Räuber-Klein-Abend. „Der Nachtwächter“. „Der zerbrochene Krug“. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 ML.)
 Sonntag, 20. Febr. V. 40. Zum erstenmal: „Genesius“. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4,50 ML.)
 Montag, 21. Febr. A. 44. Goethe-Abend. „Das Jahrmarktsspektakel zu Hundersweieren“. „Die Laune des Berliebten“. „Scherz, List und Rache“. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

nant seine Diebereien im September 1915. Die Zahl der gestohlenen Briefe konnte auf etwa 260 angegeben werden.

Infolge des Krieges ist ein erheblicher Rückgang der Geburten eingetreten. Während im Jahre 1914 in der Stadt Pforzheim 2010 Geburten zu verzeichnen waren, ist die Zahl im Jahre 1915 auf 1332 zurückgegangen.

* Mannheim, 14. Febr. In der Luzenbergstraße wurde ein Mann von der elektrischen Straßenbahn beide Beine abgefahren.

* Griesheim, 13. Febr. Dieser Tage explodierte hier in einem Schupfabriken der Kessel. Durch die Explosion wurden ein Turm und mehrere Fenster zertrümmert. Weiter wurden der Badofen und der Hausgiebel stark beschädigt. Der Kessel wurde platt gedrückt.

* Schlengen bei Mühlheim, 14. Febr. Der bei dem Bauobmann Müller hier in Arbeit stehende 63jährige Arbeiter Herr Ferrer von Kastell kam so unglücklich unter das Fuhrwerk, daß er überfahren und getötet wurde.

* Singen, 13. Febr. Ein Zug mit 400 deutschen Flüchtlingen aus Frankreich, meistens Frauen und Kinder, ist gestern hier eingetroffen. Sie wurden von Bürgermeister Dr. Thun bedu begrüßt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 14. Februar.

An unsere Beziesher! Da morgen Vormittag die Hälfte unseres gesamten Personals zur Musterung muß, ist es uns nicht möglich die Zeitung wie gewöhnlich mittags zur Ausgabe zu bringen. Die morgige Nummer kann also erst nachmittags 3 Uhr erscheinen und bitten wir unsere Beziesher und Leses die Verzögerung entschuldigen zu wollen.

Ablieferung der enteigneten Kupfer- und Messinggegenstände. Wie im Anzeigenteil ersichtlich, erläßt das Bürgermeisterrat eine Bekanntmachung, nach welcher am Mittwoch, 16. d. Mts. mit der Ablieferung der enteigneten Haushaltungs- und Wirtschaftsgüter aus Kupfer, Messing und Reinmetall begonnen wird. Für die Gegenstände werden folgende Preise bezahlt: Kupfer 3,90 M., Messing 2,90 M., Reinmetall 12,90 M. das Kilo. Zu billigeren Preisen werden auch Materialien angenommen.

Flugblattprozeß. Wie uns mitgeteilt wird, ist der am 17. Februar vor dem Reichsgericht angelegte Verhandlungstermin verlegt worden, vermutlich wegen der Erkrankung der mitangeklagten Genossin Klara Zellin, die jetzt eine Reise nach Leipzig nicht unternehmen kann.

Todesfall. Rechtsanwalt Dr. Felix Goldschmidt ist hier, seit dem Kriege Kriegsgerichtsrat der Mobilen Stabskommandatur 10 in Sigmaringen im Elsaß, ist dort infolge eines Luftsturzes gestorben. Dr. Goldschmidt hat sich als Lyrischer Dichter einen geachteten Namen gemacht.

* **Papiermangel.** Laut Anzeige in heutiger Nummer findet der Zeit vom 16. bis 21. Februar in Karlsruhe eine Papierwoche statt. Auch an dieser Stelle soll auf die Wichtigkeit der Bedeutung dieser Sammlung hingewiesen werden. Wir wünschen, daß die bringende Bitte in allen Kreisen der Bevölkerung Gehör findet und der Mahnung „Helf und gebet“ überall entgegen werde. Hier kann jeder sein Scherlein beitragen, ohne sich Kosten aufwenden zu müssen. Das Zeitungspapier ist unmittelbar unsern Soldaten. Das Altpapier wird an Papierfabriken abgegeben, die sonst mit den von ihnen beschafften beidern stärksten Störungen sich ausgesetzt sehen. Die Spende werden daher erlucht, beide Papierarten getrennt zu halten.

* **Das Militär-Konzert des 1. Bataillons Landwehr-Regiment 109 Karlsruhe**, welches gestern nachmittag im Saal der „Drei Linden“ (Mühlweg) stattfand, hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Köninger wurde das geschickte und vollständig zusammengestellte Programm flott durchgeführt und den vorgegebenen Nummern mußten fast ebenso viele Dreingaben folgen. Ein Beweis, daß die Kapelle trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens zu einer beachtenswerten Leistungsfähigkeit entwickelt hat. Burden auch einzelne Stücke in etwa allzu „kräftiger“ Vertonung zu Gehör gebracht, so boten wieder andere, wie das Solo des Herrn Hoffmann angenehme Abwechslung. Der reiche Beifall war herzlich und verdient.

* **Unfall.** Am Samstagabend 8.15 Uhr wurde in der Wilhelmstraße eine Pferdebockse von einem Straßenbahnwagen von hinten so heftig angefahren, daß der Reiter vom Bod gestürzt und die Pferde zu Boden geworfen wurden. Außerdem wurde die Droßelie beschädigt. Der in der Droßelie befindliche Fahrgast blieb unverletzt, während der Reiter innere und äußere Verletzungen davontrug.

Heberrückelbühnen. In einem hiesigen Kaffee wurde am Samstag nachts zwischen 11 und 12 Uhr durch unbekannten Täter ein Kaffee mit einem Kaffee entwendet.

Veranstaltungen.

Klavier-Abend Elisabeth Moris. Die jugendliche Strecker-Konzertgängerin Elisabeth Moris ist schon des öfteren über den Ort der Öffentlichkeit getreten. Es fanden dabei hervorragenden Leistungen stets allgemeine, ungeteilte Anerkennung. Ein Klavier-Abend findet am Mittwoch, 23. Febr. abends 8 Uhr im Museumsaal statt. Der Karten-Kauf ist in der Hofmusikalienhandlung Dr. Doerr.

Gastspiel. Blagheim und Gesellschaft wird ab heute Montag, 14. Februar, einen neuen Dreierler Der müde Theodor zur Aufführung bringen, den dieselben Autoren von „Lauterkeit“ geschrieben haben. Da das neue Stück Inhalt und Situationskomik alles bis jetzt Dagewesene übertrafen soll und Direktor Blagheim als müder Theodor in bester Rolle auftritt, können wir den Besuchern des Colosseum wieder recht genussreiche Stunden im Aussicht stellen.

Das Residenztheater in der Waldstraße bringt seit Sonntag ein neues Bühnenprogramm zur Aufführung, das in der Gestaltung und Darbietung sich wesentlich über die üblichen Dramen erhebt. Die phantastische Tragödie „Spinola und des Geistes“ ist in der Handlung so sein und kompliziert angelegt, daß es schwierig ist, zu sagen, ob die künstlerische Ausstattung des Stückes, die zu geeigneter Darstellung überprobirte Intelligenz vollkommen ist. Maria Cramm die Hauptrolle mit der nur ihr eigenen Kunst. Auch die übrigen Darsteller, Josef Klein, Klein-Mobben und Theodor Laas, geben ihr Bestes und tragen ihr Teil zu dem funktvollen Gesamtwerk bei. Da dieser Film nur heute und morgen noch gespielt werden möchtet, wir die Leser auf die Aufführung besonders hinarbeiten. Legung, Kaiserstraße 188, bringt als Erkaufsführung „Brennende Ketten“, eine Geschichte aus dem 2. hiesigen Feuerschutz. Zur Aufführung kommt ferner ein erstklassiges Programm.

Im Weitzins, Kaiserstraße 133, kommt das gleiche Programm zur Aufführung.

Metropol, Schillerstraße 22, bringt als Erkaufsführung „Das wiedergefundene Judentum“, ein großer Detektiv-Roman vier Abteilungen „Für meinen Vater“, Drama in 2 Akten, gen. sowie das übrige reichhaltige Programm.

Ein Anhängel. Berlin, 13. Febr. Die Wiener „Reinhold“-Angebot der G... weiniger... weil er... Zusammen an... teilen über die... schaffen.

Benizelos von... Bern, 13. Febr. ... aus Salon... freigeordnete... in diesem sein...

Kämpfe... Konstan... Die un... werden von... einzelnen... hiesigen... werden Druck... Regierungen... hiesigen Post... für best... Mannschäfte

Neues vom Tage.

Todesfall.

Dr. Braunhewig, 12. Febr. (Nicht amtlich.) Die Braunschweigische Landeszeitung meldet, ist in der vergangenen Nacht der berühmte Mathematiker Geheimrat Dr. Richard Dedekind im Alter von 83 Jahren gestorben. Das bekannteste seiner Werke ist unter dem Titel 'Was sind und was sollen die Zahlen?' in der ganzen Welt bekannt.

Weiteres von der Postbescheinigung.

In einem Orte im württembergischen Oberlande schaffte sich kürzlich ein Deutscher für seinen Betrieb eine Maschine an, die er mit ihr sehr zufrieden war, beschloß er, sie sofort zu verkaufen. Er erinnerte sich an die praktische Postbescheinigung, nach der die Einzahlung ohne Porto erfolgen kann. Im Januar hatte er eine solche Zahlkarte, die er nun 'wegen' wieder zugeschickt bekam. Diese übergab er mit dem Betrag von 400 Mk. dem Postboten mit dem Erfuchen, er möge den Schein ausfüllen, da er als Unterbeamter sich in postlichen Sachen besser auskenne als der Absender. Zur Uebernahme des letzteren kam alsbald an ihn ein Schreiben, in dem ihm der Postbote eines Kommissars für eine Unterhaltungsreise den herzlichsten Dank für die schöne Spende von 400 Mark ausspricht. Die Zahlkarte enthielt nämlich ein Bittgesuch um die Unterstüßung irgend einer guten Sache und hatte mit vollständigem Nachdruck der Adresse nur noch den Platz für die einzufüllende Gabe frei. Durch solches obrigkeitliches Eingreifen wurde der Betrag gehoben und der Mann kam, nachdem er freiwillig einen entsprechenden Unterstüßungsbeitrag geleistet, wieder glücklich zu seinem Gelde.

Ueberschwemmungen in der Dobrußja und Bessarabien.

Sulacz, 12. Febr. Aus Tschibtscha wird gemeldet: Die untere Donau überflutete große Gebiete in der Dobrußja und in Bessarabien. In Bessarabien stehen 50 Quadratkilometer Boden unter Wasser. Die rumänische Regierung traf die Anordnung, daß die in der Nähe der Donau Wohnenden sich in das Innere des Landes begeben können.

Eisenbahnzusammenstoß bei Moskau.

Stocholm, 12. Febr. Unweit von Moskau stießen zwei Schnellzüge zusammen. 16 Personen wurden getötet, viele verwundet. Unter den Toten befinden sich viele Militärs, darunter der Generalmajor Dimtscha, der bekannte Publizistationsfachverständige in Rußland, der Intendant Schumajew wurde verletzt.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler gegen das Preßparlament.

Berlin, 12. Febr. Die 'Norddeutsche Allgem. Zeitung' schreibt: Zu dem heute veröffentlichten Beschluß der Staatshaushalt-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses (siehe Nr. 120 der 'Straßb. Post': der U-Bootkrieg und das Preußen-Parlament) über die Verhandlungen mit Amerika und die Führung des Krieges zur See haben wir folgendes zu bemerken: Es ist erklärlich, daß die Staatshaushalt-Kommission des Abgeordnetenhauses das Bedürfnis empfunden hat, in so erster Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem Schoß vertraulich zu erörtern. Die gegen den ausbrüchlichen Einspruch eines Vertreters der Kgl. Staatsregierung beschlossene Veröffentlichung indes wird und muß den Eindruck erwecken, als habe die Kommission eine Einwirkung auf Fragen der auswärtigen Politik und die Anwendung bestimmter Kriegsmittel ausüben wollen. Diese Veröffentlichung bringt uns festzustellen: Die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegsführung ist ausschließlich verfassungsmäßig dem Kaiser. Während die oberste Anordnungs- und Lenkungsinstanz parlamentarischen Einflüssen überhaupt nicht unterliegen kann, gehört die parlamentarische Behandlung der Fragen auswärtiger Politik vor das Forum des Reichstags. Der Reichskanzler, der heute aus dem Großen Generalquartier zurückgekehrt ist, wird, wie wir hören, in seiner Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses diesen Standpunkt zur Geltung bringen.

Die Breslauer Genossen gegen die Winderheit.

Berlin, 13. Febr. Der 'Berliner Lokalanzeiger' meldet aus Breslau: Von den beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der Stadt Breslau gehört bekanntlich Eduard Bernheim zu den 20 Abgeordneten, die entgegen dem Fraktionsbeschuß im Reichstag gegen die Kriegskredite gestimmt haben, während der Abgeordnete Bauer dafür stimmte. Der hiesige Sozialdemokratische Verein hatte nun die beiden Abgeordneten eingeladen, gestern Abend in einer Versammlung Nachenschaft über ihr Verhalten abzulegen. Bernheim war nicht erschienen. Es wurde mit 600 gegen 11 Stimmen ein Antrag angenommen, in dem es heißt, daß solange die Regierungen der feindlichen Staaten keine Friedensbereitschaft zeigen, es Pflicht der deutschen Sozialdemokratie bleibe, der Regierung die Mittel zur Abwehr der Gegner zu gewähren.

Ein Anhänger Venizelos als Spion verhaftet.

Berlin, 13. Febr. Laut 'Berliner Lokalanzeiger' meldet die Wiener 'Neue Freie Presse' aus Athen: Auf Veranlassung der griechischen Militärbehörde wurde der frühere sozialistische Abgeordnete von Drama, Trypanalini, verhaftet, weil er einem Mitglied des griechischen Generalsstabs Summen anbot mit dem Auftrag, ihm dafür gewisse Einzelheiten über die Bewegungen der griechischen Truppen zu verschaffen.

Venizelos will wieder in das Parlament eintreten.

Berlin, 13. Febr. Nach einer Meldung des Pariser Journal aus Saloniki will sich Venizelos um den in Mytilene zurückgezogenen Sitz in der Kammer bewerben. Seine Wahl in diesem seiner Politik ergebenden Bezirk sei gesichert.

Kämpfe zwischen Türken und Engländern.

Konstantinopel, 13. Febr. Die Telegraphenagentur Milli meldet: Die in der Umgebung von Aden verhassten Engländer wurden von unsern tapfern Soldaten angegriffen. Sie haben sich an einzelnen Punkten in den Feuerbereich ihrer Kriegsschiffe zurückgezogen. Sie verharren dort seit Monaten unter dem fortwährenden Druck unserer Truppen, ohne sich zu rühren. In den ersten Tagen griffen zwei Abteilungen unserer Marine einen türkischen Posten an, der sich zwischen Geil Osman und der Ortstadt befand. Sie töteten dem Feinde empfindliche Verluste an Mannschaften und Tieren an.

Vom schweizerischen Bundesrat.

Genève, 13. Febr. In einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung hat der Bundesrat hinsichtlich der Beziehungen zwischen Zivil- und Militärbehörden drei wichtige Beschlüsse gefaßt. Der erste regelt die Frage der Zuständigkeit für Ausgaben der Armee, der zweite beschränkt die Tätigkeit der Seerespolizei auf den Dienst bei der Truppe, die im Einvernehmen mit den zuständigen Kantonalbehörden auch zur Mitwirkung bei der Grenzkontrolle herangezogen werden kann. Der dritte Beschluß entlastet die Militärgerichte von allen nicht unter den allgemeinen Begriff eigentlicher Militärvergehen fallenden Verletzungen der Gehehe, Beschlüsse und Verordnungen und beauftragt die Kantonalgerichte mit ihrer Abhandlung. — In der kommenden Woche wird der Bundesrat sich mit der Aufhebung des Kriegsbetriebs der Eisenbahnen beschäftigen. — Gestern hat der Bundesrat ferner beschlossen, das Volkswirtschaftsdepartement zu beauftragen, nach Möglichkeit die Einfuhr von Petroleum und Benzin zu fördern und die für die Preisregulierung dieser Waren nötigen Maßnahmen zu treffen.

Ein britischer Dampfer torpediert.

Malta, 14. Febr. (Reuter.) Der britische Dampfer 'Springwell' (5593 Registertonnen) ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung wurde hier gelandet.

Noch ein französisches Kriegsschiff gesunken?

Paris, 14. Febr. (Agence Havas. — Amtlich.) Das Kriegsministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers 'Admiral Charner', der an den Küsten Syriens kreuzte und seit dem 8. Februar keine Nachrichten gegeben hat, einem Datum, an dem nach einem deutschen Telegramm ein Unterseeboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll.

Oesterreichische Flieger-Angriffe in Italien.

Rom, 14. Febr. Die 'Agenzia Stefani' meldet: Samstag nachmittag überflogen feindliche Flieger Codigoro in Ferrara, Pottighe in Rovigo und Ravenna. Durch Bomben wurden 15 Zivilisten getötet und mehrere verletzt. Der Schaden ist gering. In Ravenna wurden das Bürgerhospital, in dem ein Lazarett des Roten Kreuzes untergebracht ist, und die St. Apollinariskirche getroffen, von der ein Teil des Vorhofes zerstört wurde.

Die englische Munitionsfabrikation.

London, 13. Febr. Das Munitionsministerium gibt bekannt, daß jetzt 2834 Fabriken, die ausschließlich Munition herstellen, unter Staatskontrolle stehen.

Die Revolution in China.

London, 12. Febr. 'Morning Post' meldet aus Shanghai vom 11. Februar: Die chinesischen Blätter berichten, daß die Truppen in Tschungtsching die Unabhängigkeit ausgerufen haben. Die Rebellen kontrollieren die Telegraphenverbindung zwischen Tschungtsching und Peking, jedoch die Regierung keine Nachrichten hat. Admiral An geht nach dem oberen Jangtse, um die Stellen am Oberlauf des Flusses zu verteidigen.

Protest der Entente gegen das amerikanische Memorandum.

Washington, 12. Febr. Die diplomatischen Vertreter der Ententemächte erhoben mündlich bei dem Staatssekretär Lansing Vorstellungen über das amerikanische Memorandum betreffend die Entlassung der Kaufahrtschiffe. Obgleich das Staatsdepartement nicht Willens ist, etwas über die Art der Vorstellungen bekannt zu geben, heißt es im allgemeinen, Lansing sei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Roth; für den übrigen Inhalt: Hermann Radel; für die Illustrationen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luitpoldstraße 24.

Advertisement for 'Schuhhaus 'Globus'' in Karlsruhe, Waldhornstrasse 30, featuring shoes for men, women, and children.

Bekanntmachung.

Enteignung und Ablieferung der Haushaltungs- und Wirtschaftsgeräte aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Gemäß Verordnung des stellvertretenden Generalcommandos des XIV. Armeekorps vom 18. November sind die durch die Verordnung vom 31. Juli und 24. September 1915 beschlagnahmten Gegenstände zu enteignen und abzuliefern. Die Verordnung ist in den hiesigen Zeitungen am 11. Dezember 1915 veröffentlicht worden. Sie ist außerdem noch jetzt in allen Stadtteilen angeschlagen (das Plakat trägt roten Rand).

1. Bevor wir mit der Aufstellung der Enteignungsanordnung beginnen, werden die Haushaltungen, welche beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel besitzen, hierdurch nochmals zur atsbaldigen Ablieferung dieser Gegenstände aufgefordert.

2. Die Annahmestelle befindet sich Karlsruferstr. 30 (zwischen Sophien- und Amalienstraße); sie ist werktäglich geöffnet von 8-12 und 2-6.

3. Damit die Ablieferung in geordneter Weise vor sich geht und ein Andrang vermieden wird, werden die Haushaltungen aufgefordert, bei der Ablieferung die alphabetische Reihenfolge der Namen der Haushaltungsvorstände einzuhalten. Welche Buchstaben an der Reihe sind, wird jeweils bekannt gegeben.

4. Die Haushaltungsvorstände, deren Namen mit A oder B beginnt, werden aufgefordert, ihre Gegenstände von Mittwoch, den 16. an bis einschl. Montag, den 21. Februar, abzuliefern.

5. Die abliefernde Haushaltung ist angehalten, alle beschlagnahmten Gegenstände, die sich in ihrem Besitz befinden, auf einmal abzuliefern.

Es werden folgende von der Metallmobilmachungstelle vorgeschriebene Kilo-Preise gezahlt:

Table with 4 columns: Gegenstände aus, Kupfer, Messing, Nickel. Rows: Für Gegenstände aus, Ohne Beschläge, Mit Beschläge.

Unter Beschlägen sind Leisen, Ringe, Handhaben, Ziele, Griffe und Verschleißungen aus Eisen, Holz u. dgl. verstanden. Die Beschläge dürfen vor der Ablieferung entfernt werden.

- 6. Ausbaurarbeiten, die für die Ablieferung vorgenommen werden sind, werden mit 50 Pfg. für jedes Kilogramm vergütet.
7. Bestehen Zweifel über die Metallart, so kann eine Probe zur Untersuchung des abgelieferten Gegenstandes vorbehalten werden.
8. Der Ablieferer erhält für die abgelieferten Gegenstände, die auf seinen Wunsch in seiner Anwesenheit zu wiegen sind, einen Ackerkenntnischein (in zwei Stücken), auf dem der ihm zustehende Betrag verzeichnet ist.
9. Außer den beschlagnahmten Gegenständen können noch folgende Gegenstände freiwillig abgeliefert werden:
10. Ferner werden zu den nachstehend angegebenen niedrigeren Preisen angenommen:
11. Auch für die freiwillig abgelieferten Gegenstände und Materialien erhält der Ueberbringer einen Ackerkenntnischein, für den ebenfalls das unter Ziffer 8 Mitgeteilte gilt.
Karlsruhe, den 12. Februar 1916. 567
Das Bürgermeisteramt.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Advertisement for 'Landjäger' and 'Diwans' with contact information for Salami für's Feld and Würsterei H. Lang.

Schuhwaren

Kinder-Stiefel , schwarz und braun 18-21 Paar	2.35
Kinder-Stiefel 23-24 25-26 27-30 31-35	4.50 5.50 6.50 7.50
von 27 ab mit Lackkappen	
Kinder-Stiefel	5.75 6.75 7.90 8.90
verschied. Ledersorten Paar	
Damen-Halbschuhe	7.90 8.90 10.50
Lackkappen, hübsche Formen Paar	

Damen-Stiefel	schöne Ausführungen . Paar	10.50 12.75
Herren-Stiefel	moderne Formen Paar	11.75 14.50 16.50
Knaben-Stiefel	Boxcalf 86-89 Paar	13.75
Mädchen-Stiefel	mit Lackkappen 86-89 Paar	11.50 14.50
Damen-Lackleder-Halbschuhe	hübsche mod. Formen Paar	12.50

Geschw. KNOOPF

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag
1. Lgb.-Nr. 6736, 4 a 83 qm Dirschstraße 146. Wohnhaus	82 000	Dienstag, 15. Februar 1916.
2. Lgb.-Nr. 3087, 6 a 44 qm Marientstr. 17. Wohnhaus und Hintergebäude	48 000	Freitag, 25. Februar 1916.
3. Lgb.-Nr. 4946 i, 3 a 30 qm Bachstr. 31. Wohnhaus	47 000	Dienstag, 29. Februar 1916.
4. Lgb.-Nr. 6394, 7 a 28 qm Gerwigstr. 56. Wohnhaus und Hintergebäude	91 000	Freitag, 10. März 1916.
5. Lgb.-Nr. 2008, 4 a 80 qm Durlacher Allee 26. Wohnhaus und Hausgarten	103 000	Dienstag, 14. März 1916.
6. Lgb.-Nr. 4091, 57 a 24 qm, Sosienstr. 185. Wohnhaus, Acker und Weg	68 000	Donnerstag, 16. März 1916.

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stod, Zimmer 13, statt. Mündliche gebührenfreie Auskunft daselbst, Zimmer 10.
Karlsruhe, den 11. Februar 1916.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht. 566

Knopflöcher
werden rasch u. sauber angefertigt zu 3 Pfg. pro Stück.
Fr. Adam, Adlerstr. 1, 11.

Palast-Theater
Herrenstr. 11.

Die Macht der Geisterstunde.
Drama in 3 Akten.
Personen:
La Imhoff
Dr Inkampen
Hasso v. Wedel

Lustspiel
Dianas letztes Abenteuer
Erlebnisse der Göttin in reizenden Reimen dargestellt. 2 Akte.

Knoppchen wird umgruppiert.
Komödie.

Die Industrie-Städte Barmen-Elberfeld

Clown und Esel
Kom. Tier-Dressur.

Kriegsberichte.
Aktuell. 568

Zum geell. Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion:
Friedrich Schullen.

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Tel. 1938
Ab heute Montag den 14. Februar
Täglich abends 8 Uhr
Blatzheim in seiner Glanzrolle
Der müde 572
Theodor
Schwank in 3 Akten von den Autoren von In anterist Pflaume
übertrifft alles bis jetzt dagewesene.

Konsumverein Durlach.
Sonntag, den 20. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus „zum Laun“ in Durlach unsere
halbjährliche Mitgliederversammlung
statt.
Tagesordnung:
Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über das verlossene halbe Geschäftsjahr.
Da ein großer Teil unserer Mitglieder im Felde steht, ersuchen wir um zahlreiches Erscheinen deren werter Frauen.
Der Aufsichtsrat:
J. Girschauer. 560

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte Februar 1916 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweislisten an folgenden Tagen statt:
D.3. 1 bis 2500: Dienstag, den 15. Februar 1916,
2501 " 5000: Mittwoch, den 16. Februar 1916,
5001 " 7500: Donnerstag, den 17. Februar 1916,
7500 " 10023: Freitag, den 18. Februar 1916,
jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/11 Uhr und nachmittags 1/3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathhauseaal.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts werden die Bezugsberechtigten dringend ersucht, die vorgeschriebene Reihenfolge genau einzuhalten.
Karlsruhe, den 8. Februar 1916. 548
Bürgermeisteramt.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Interessen des „Volksfreund“.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands (Filiale Karlsruhe)
Krankennunterstützungsbund der Schneider E. B. Braunschweig.

Todes-Anzeige.
Wir setzen unsere Kollegen hiermit in Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, Kollege
Gallus Heitz
am Samstag, den 12. Februar im Alter von 64 Jahren gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 1/3 Uhr statt.
Wir bitten die Kollegen um zahlreiche Beteiligung.
Die Ortsverwaltungen.

Statt besonderer Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Sofie Mayer Wwe.
geb. Lutz
nach langjähriger Krankheit im Alter von 34 Jahren durch den Tod von ihrem unheilbaren Leiden erlöst wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Moritz Lutz.
Die Beerdigung findet Dienstag den 15. Februar nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
Trauerhaus: Schützenstraße 61. 575

Anentgeltliche Rechts-Ankunftsstelle für Frauen und Mädchen.
Frauenbildung - Frauenstudium.
In den Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends Freitag 6-7
in der Lindenstraße, Kriegstraße 118, 2. Stod,
wird außer in Rechtsfragen auch Auskunft erteilt in Berufsfragen und in der Hinterbliebenenfürsorge. 61

Kaufe Schlachtpferde
zu den höchsten Tagespreisen. 78

Theodor Gramlich
Pferdeschlächtere mit elektrischem Betrieb.
Durlacherstr. 59. - Telephon 3319.

Groß. Hoftheater Karlsruhe
sucht auf 1. März eine Schreibegehilfin (Machinschreiberin) mit stenographischen Kenntnissen in schöner Handschrift mit der Verpflichtung zur Ausbilde bei der Piletasse am Sonntag. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an die Generaldirektion des Großherzogl. Hoftheaters.

Künstliche Gebisse
auch Teile, Kaufe zu höchsten Preisen bis 20 Mark, am Mittwoch, den 16. Februar von 9-1 und 3-6 Uhr im Hotel Geist in Karlsruhe. Kaufe auch Platina.

Automobil-Schlosser
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
G. Sewertoff, Pforzheim.

Pfannkuch & Co
Reiner Bienenhonig
(Blütenhonig)
1/4 Pfund Glas 1.25
1/2 Pfund Glas 70 Pfg.

Kunsthonig
1/4 Pfund Glas 75 Pfg.
1/2 Pfund Glas 45 Pfg.

Gläser werden gegen 10 Pfg. bzw. 5 Pfg. Vergütung zurückgenommen. 573

Pfannkuch & Co
C. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen.